

Antiquitätenhandel

Die schönen Dinge ins Licht gerückt

Die Bamberger Kunst- und Antiquitätenwochen versuchen sich im Spannungsverhältnis zwischen stiller Alter Kunst und lautem Pop.

Christiane Fricke Düsseldorf

Der Löwe ist im Bild noch gar nicht aus der Deckung gekommen. Dennoch war er die Ursache dafür, dass das mittelalterliche Liebespaar Pyramus und Thisbe den Tod fand: Pyramus, weil er annahm, das Raubtier habe die Geliebte und Braut gefressen, Thisbe aus Kummer über die Selbstentlebung des Geliebten. Mehr über die tragischen Facetten dieser Buchmalerei verrät Thomas Herzog, Geschäftsführer des Kunsthandels Senger in Bamberg.

Es ist Hochsommer, die Bayreuther Festspiele beginnen in wenigen Tagen, und – darauf abgestimmt – die 27. Bamberger Kunst- und Antiquitätenwochen. Bei den Kunsthändlern ist die umsatzträchtigste Zeit des Jahres angebrochen. Sie rücken ihre besten Auktionen ins rechte Licht.

Das kleine Blatt bei Senger ist jedoch nicht auf Anhieb zu entdecken. Wer die neuen Geschäftsräume gegenüber dem Stammsitz betritt, stolpert optisch zunächst einmal über ein fast wandhohes zeitgenössisches Gemälde von Marc Taschkowsky. Stilistisch zwischen neuem Pop und Comic schwankend, findet es seine Kunden, steht jedoch in seltsamem Gegensatz zu den so viel stilleren sakralen Skulpturen und Malereien, für die Senger in Deutschland erste Adresse ist.

Über eine Million Euro veranschlagt Herzog für das erst 2018 entdeckte Werk der so produktiven wie geschäftstüchtigen Werkstatt Cranachs. Es gehört zu den kostspieligsten Objekten, die in den nah beieinander liegenden Kunsthandlungen in der Bamberger Altstadt zu finden sind. Das kleine bemalte Kabinetschränken aus Elfenbein, das aktuell zur Ansicht im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg weilt, schlägt „nur“ mit 68.000 Euro zu Buche.

Historische Schlüssel

Bamberg hat indes auch für weniger ausgabefreudige Kundschaft etwas zu bieten. Historische Schlüssel gibt es in der Kunsthandlung Wenzel bereits ab 20 Euro. „Ich habe mein Leben lang Eisen gesammelt“, erklärt Matthias Wenzel das ungewöhnliche Interessensgebiet. Dafür reisen sogar gerade in der Renovierung steckende Schlossbesitzer von weit her an.

Bei Wenzel findet sich erfahrungsgemäß auch viel „himmlisches Personal“. Von Ignaz Günther etwa ein geflügelter Engelskopf für 8500 Euro. Die Figur des heiligen Maurus



Kunsthandel Senger

Mainfränkischer Aufsatzschrank: Elegantes Prunkstück mit originalen Türen.



Verführerische Öffnungszeiten

27. Bamberger Kunst- und Antiquitätenwochen bis 22. August 2022
Mo. bis Fr. 10 bis 18 Uhr, Sa. 10 bis 16 Uhr
So./Feiertag 13 bis 17 Uhr
www.bamberger-antiquaeten.de

Die Auktionen bei Schlosser finden am 29. und 30. Juli statt.

hält ein zweigesichtiges Teufelchen an einer Kette in Schach. Kostenpunkt für die nur vier Zentimeter tiefe, dennoch vollplastisch gearbeitete Skulptur aus der Zeit um 1500: 38.000 Euro. Sein schönstes Stück ist sicher eine um 1480 aus Lindenholz geschnitzte heilige Barbara aus dem fränkisch-schwäbischen Raum.

Neun Händler haben sich für die Antiquitätenwochen wieder zusammengetan, darunter auch das Auktionshaus Schlosser. Bis auf die in der zeitgenössischen Populärkultur verwurzelte Galerie „AOA;87“, das Antiquariat Lorang und das Silber Kontor Heiss sind alle Allrounder. Sie bieten das ganze vielfältige Spektrum der schönen alten Dinge an, vom Tafelsilber über Tapissereien, Malerei, Skulptur bis zur historischen Möbelkunst. Jedes Geschäft verkörpert jedoch einen eigenen Stil, pflegt besondere Schwerpunkte.

Burkhard Hauptmann etwa ist in Bamberg die Anlaufstelle für Möbel aus Klassizismus und Biedermeier; Christian Eduard Franke für die Ebenisten des 17. und 18. Jahrhunderts. Das ist im Prinzip nichts Neues, aber von Franke in diesem Jahr besonders akzentuiert. Jedes Stück wartet mit einer Besonderheit auf. Eine dem französischen Möbelschreiner Jean-François Hache zugeschriebene Kommode der Zeit um 1770 etwa fällt mit ihren ungewöhnlich furnierten Einfeldern auf der Frontseite ins Auge. Doch es ist nicht einfach nur Furnier, sondern eine Einlegearbeit aus Hirnholz, die aussieht wie ein Mosaik aus kleinen ovalen Elementen. Kostenpunkt: 68.000 Euro. Erwas mehr als das Doppelte veranschlagt Franke für sein Prunkstück, einen mainfränkischen Aufsatzschrank. Subtil ein- und ausschwingende Formen verleihen ihm ein selten elegantes Erscheinungsbild. Das Gegenstück befin-

det sich im Bayerischen Nationalmuseum in München. „Meine Türen sind jedoch original“, merkt der Kunsthändler mit Stolz an.

Seinen jährlich erscheinenden Katalog verschickt Franke an 3000 Kunden. So kompensiert er seine Zurückhaltung, an internationalen Messen außerhalb des Landes teilzunehmen und hält trotzdem Kontakt zur internationalen Sammlerklientel. Die interessiert sich vornehmlich für sein stets ansehnliches Sortiment an Tabatières, edlen Schnupftabakdosen.

Zwei elegante Silberterrinen mit Deckel aus Breslau, innen vergoldet, erkennt wieder, wer die „Hidden Treasures“-Auktion bei Neumeister mit Kunst aus dem Besitz der Herzöge von Württemberg-Oels wahrgenommen hat. Christian Eduard Franke erwartet dafür 76.500 Euro.

Einzelstück statt Überfülle

Von Durchhaltewillen und Gestaltungskraft zeugt der Kunsthandel Schmidt-Felderhoff. Nach fast zehn Jahren Renovierungsarbeiten konnte er die neuen Geschäftsräume in seinem „Haus zum roten Hahn“ von 1340 beziehen. Hier herrscht keine Überfülle wie bei Franke, Wenzel oder Senger, das wird bei einer Videoführung klar. Alles ist sehr fokussiert auf besondere Einzelstücke, die Markus Schmidt-Felderhoff auch restauriert hat.

Neu hereingekommen ist ein italienischer, vor 1500, also in der Frührenaissance entstandener sogenannter „Gnadenstuhl“ im Urzustand. Das Figurenensemble aus Gottvater, Christus und der Taube wird während der Antiquitätenwochen im Erdgeschoss sichtbar für das Publikum restauriert. Ein um 1720 datierter roter Régence-Stoff aus einem nordfranzösischen Schloss liefert den Hintergrund.

Den Winter brauchen Markus und Claudia Schmidt-Felderhoff nicht zu fürchten. Der alte gusseiserne Kaminofen, der von der original mittelalterlichen Küche nebenan befeuert wird, heizt das gesamte obere Stockwerk. Man kann darin Pizza backen, und er ist vom Schornsteinfeger sogar abgenommen.

Noch ist es sehr heiß in Bamberg. Julia Heiss, Spezialistin für skandinavisches, speziell dänisches Silber, sitzt in ihrem kleinen Kontor, die Fenster und Türen vor Hitze und Sonne fest verschlossen. „Hoffentlich kommt keiner mehr“, stöhnt sie am Nachmittag. Doch das ist ein frommer Wunsch in einer Stadt, die zu den schönsten in Deutschland zählt.

Es klingelt. Vielleicht ist es eine Kundin, die sich ein Schmuckstück zum überschaubaren Preis gönnen möchte. Oder ein Sammler, der sich für dänisches Silber erwärmt. Und Julia Heiss zählt auf, was sie noch auf Lager hat: das Art-déco-Service aus 925-Silber von Cohr, der Speisewärmer aus Sterling Silber ist noch da, aus der Manufaktur Jensen die Pyramidenschale, eine Saucière von 1920 in 830er-Silber, das Service Nr. 80 mit den abstehenden Henkeln und viele schöne Silberbecher. „Die lassen sich toll als Vase zweckentfremden.“

Kunst aus dem Perflussdelta

Times Art Center Berlin geschlossen

Düsseldorf. Seit 2018 bereicherte das Times Art Center Berlin (TACB) die Kunstszene der Hauptstadt vornehmlich um Kunst aus Hongkong und dem kantonesischsprachigen Süden Chinas. Kürzlich gab Leiterin Bei Xi die vorläufige Schließung der Berliner Filiale bekannt. Wie die „South China Morning Post“ berichtet, habe die politische Instabilität zu Problemen bei der Finanzierung geführt. Der Dialog über Kunst sei aber auch durch „wachsende Feindseligkeit zwischen Nationen und Kulturen“ und das „sich abzeichnende Ende der Globalisierung“ unmöglich ge-

worden. Über die Aktivitäten der experimentellen Plattform TACB hatte das Handelsblatt mehrfach berichtet. Das TACB war ein Ableger des Guangdong Times Museum und nach eigenen Angaben die erste Dependence, die ein asiatisches Kunstmuseum im Ausland gegründet hatte. Das in Hongkong börsennotierte Unternehmen Times China wird von den Eheleuten Shum Chiu-hung und Li Yiping kontrolliert. Deren Vermögen soll nach Schätzungen des Magazins „Forbes“ im Jahr 2021 um eine Milliarde US-Dollar gesunken sein. sds



Christie's Images Ltd.

Stuhlset aus Elfenbein: Das Ensemble ließ sich für 3,1 Millionen Pfunde versteigern.

Auktionen

Triumph des Außergewöhnlichen

Raritäten der Schatzkunst bleiben in London gefragt. Elfenbein lässt sich wieder erfolgreich handeln. Christie's profitiert von den Ausnahmen eines Gesetzes.

Stephanie Dieckvoss London

Zweihundertfünfzig Pfund Gebühren hat es das Auktionshaus Christie's gekostet, um eine Gruppe von indischen Stühlen und einem Sofa legal versteigern zu dürfen. So viel muss man zahlen, um bei der britischen „Animal and Plant Health Agency (APHA)“ ein vor 1918 entstandenes Objekt aus Elfenbein von dem nahezu vollständigen Bann des kostbaren Materials befreien zu lassen.

Der Grund: Der „außergewöhnlich hohe künstlerische, kulturelle und historische Wert“ des Ensembles – so der Gesetzestext von 2018. Geschaffen wurde es um 1785 in der Hochphase des britischen Weltreichs. Die Witwe des Nawab von Bengalen, eines von der britisch-ostindische Handelsgesellschaft abhängigen Herrschers, gab die Sitzmöbel in Auftrag. Sie waren ein Geschenk für General Warren Hastings und seine Frau.

Stilistisch vereinigt die für den westlichen Gebrauch geschaffene Suite Motive chinesischer Kunst, kombiniert mit der Technik und dem Material lokaler bengalischer Handwerker. Zu Recht stellt sie ein handwerkliches und künstlerisches Meisterwerk dar. Sie versinnbildlicht zugleich aber auch die Geschichte britischer Kolonialherrschaft.

Das Ensemble war ursprünglich viel größer. Zuletzt wurden die hier angebotenen Stühle 2013 für 1,2 Millionen Pfund bei Sotheby's in Einzelteilen verkauft. Nun wurden sie an erst drei und dann zwei im Wettbewerb miteinander stehende Bieter am Telefon verkauft. Das mehr als zehnmündige Hin und Her der Preise endete bei 3,1 Millionen Pfund brutto. Die ursprüngliche Schätzung hatte bei nur 400.000 bis 600.000 Pfund gelegen. Das Ergebnis ist ein deutliches Zeichen für den Erfolg, den eine Ausnahme vom Elfenbein-Bann erzielen kann. Der Käufer darf seine Neuerwerbung allerdings nicht in die EU einführen.

Der Geschmackswandel führt dazu, dass sich keine Trends mehr ausmachen lassen. Interessante Objekte werden gemischt, denn die Fachabteilungen wurden wegen des geschrumpften Markts geschlossen. Antiken treffen auf Möbel, Silber, Porzellan und Waffen bis hin zum Bob-Dylan-

Song „Blowin' in the Wind“. Christie's Marketingkampagne war erfolgreich genug, den schon hohen Schätzpreis von 600.000 bis eine Millionen Pfund auf 1,5 Millionen Pfund in die Höhe zu treiben. Bei Christie's war der Höhepunkt eine Statue aus Ägypten aus der Zeit von 2400 bis 2300 vor Christus. Am unteren Schätzwert zugeschlagen, brachte sie mit Aufschlag sechs Millionen Pfund.

Auch europäisches Kunsthandwerk hält weiterhin seine Position. Ein spätgotischer flämischer Gobel überstieg weit die Schätzung und erzielte 504.000 Pfund. Acht vergoldete Silberleuchter aus Dresden aus dem 18. Jahrhundert verdoppelten die untere Schätzung von 300.000 Pfund und erbrachten 693.000 Pfund. Und Porzellan ist weiterhin begehrt – mit Chinoiserien und ohne.

Sotheby's stellte seine Auktion anders auf, hier folgte der „Treasures“-Auktion noch eine medienübergreifende Auktion mit Meisterwerken der Skulptur. Hier stach vor allem eine „Gebetsnuss“ des 16. Jahrhunderts hervor. Das Kleinod begehrt diverse Bieter. Es stieg auf das Zehnfache der Taxe an und brachte 605.000 Pfund.

Auch eine Adam-und-Eva-Gruppe von Leonhard Kern vierfachte die mittlere Schätzung auf 918.000 Pfund. Bei der eigentlichen „Treasures“-Auktion fällt die schwache Verkaufsrate auf – von 28 Losen verkauften sich nur zwölf, und damit lag die Verkaufsrate bei desaströsen 43 Prozent.

Vielleicht hätte das Haus doch alle Preziosen hier versammeln sollen. Christie's lag im Vergleich bei 71 Prozent für 42 Lose. Kann Sotheby's die Schwäche im Bereich der Alten Meister mit Verweis auf die „Jubilee Auction“ noch wegerklären, so gelingt das hier nicht. Vielleicht ein Grund, warum es keine Presstexte zu diesen Auktionen mehr gibt? Dass auch russische Kunst den heutigen Krieg überstehen kann, zeigt eine filigrane Fabergé-Kette mit Bleikristallanhänger und rotem Kreuz aus Rubinen. Statt der erwarteten 40.000 bis 60.000 Pfund brachte das Geschmeide 214.000 Pfund. Es war der Krankenschwester Signe Zander von Marta Nobel-Oleinikoff geschenkt worden in Anerkennung für ihre Arbeit für das Rote Kreuz im Ersten Weltkrieg. Vielleicht ein Zeichen für den Frieden?



Leonhard Kern „Adam und Eva“: Das Paar aus Buchsbaumholz war sehr begehrt.

KUNSTMARKT



Bartholomé Estéban Murillo Öl, 167,8 x 112 cm. Ergebnis: 1.240.000 €

„Marktführer für Alte Kunst in Deutschland.“ (Handelsblatt)

LEMPERTZ
1845

EINLADUNG ZU AUKTIONSEINLIEFERUNGEN
Moderne, Zeitgenossen, Photo. Wertvolle Bücher
Alte Meister, Kunstgewerbe, Schmuck, Uhren, Asiatika
Köln 0221/9257290, München 089/98107767
www.lempertz.com, info@lempertz.com

„Bamberg – der Sommertreff für Sammler und Kunstliebhaber“
22. Juli bis 22. August 2022
www.bamberger-antiquaeten.de